

# südostschweiz

## Schweiz am Wochenende

Samstag, 17. Februar 2024

AZ 7007 Chur | Nr. 40 | Redaktion 081 255 50 50 | E-Mail [graubunden@suedostschweiz.ch](mailto:graubunden@suedostschweiz.ch) | Abo 0844 226 226 | Inserate 081 255 58 58 | CHF 4.20 [suedostschweiz.ch](http://suedostschweiz.ch)

# Antisemitismusforscher: Kritik an Politik und Touristikern

Für den Präsidenten der Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus wurde in Davos zu zögerlich reagiert.

Olivier Berger

Für Zsolt Balkanyi, Präsident der Schweizer Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus, war die Weigerung eines Davoser Wirts, jüdischen Gästen weiterhin Sportausrüstungen zu vermieten, unbestreitbar antisemitisch. «Er hat eine Gruppe von Gästen von der Schlittenmiete ausgeschlossen, bloss weil sie jüdisch sind. Das ist klar

diskriminierend.» Zudem sei eine ganze Gruppe für das mögliche Fehlverhalten einzelner Personen verantwortlich gemacht worden, so Balkanyi, der zum Thema Antisemitismus in der Schweiz forsch.

«Zu zögerlich, zu schwammig»

Auch den offiziellen Reaktionen aus Davos kann Balkanyi, der in Saas eine Zweitwohnung hat, wenig Positives ab-

## Forscher Zsolt Balkanyi rät zu unverkrampften Begegnungen.

gewinnen. «Die Politik hat sich viel zu zögerlich und schwammig zum Vorfall geäußert und einige Touristiker haben sogar Verständnis für das Verhalten des Wirts geäußert.»

Der Davoser Schlittelmiete-Fall hat die Diskussion über den Umgang mit jüdischen Gästen im Schweizer Tourismus neu lanciert. Forscher Balkanyi rät diesbezüglich zu unverkrampften Begegnungen.

Seiten 5 und 25

## Influencern ist nicht mehr zu trauen.

Emily Pelligrini ist kein Mensch, sondern künstliche Intelligenz.

Bund «Wochenende»



## Selenskyj gibt Gas, Amherd bremst

Vom angekündigten Friedensgipfel für die Ukraine in der Schweiz ist nicht mehr viel übrig. Inland

## Lara Gut-Behrami schlägt wieder zu:

Beim Schweizer Abfahrtsdoppelsieg in Crans-Montana gewinnt die Tessinerin vor Jasmine Flury. Sport

## Wetter heute

Nord- und Mittelbünden



Inhalt	Forum	17
Kultur Region	11	Todesanzeigen 19
Stellen	12	TV-Programm w14
Wetter / Börse	16	Denksport w16



## Heisse Phase im Kampf ums Präsidium

Landquart In der drittgrössten Gemeinde Graubündens wird ein neuer Gemeindepräsident gesucht. Sepp Föhn gibt Ende Jahr den Stab weiter. Im Rennen um die Nachfolge kommt es zu einem Zweikampf zwischen Martin Heim (SVP) und Andreas Thöny (SP). Sie nehmen Stellung dazu, wie sie die Gemeinde führen würden, wo die grössten Baustellen in Landquart sind und was sie zum richtigen Gemeindepräsidenten macht. In einer Sache sind sich die beiden völlig einig: Steuersenkungen liegen aktuell für die Gemeinde nicht drin. (kup) Seite 6

## Wie Heidi ins Engadin zügelte



Am Anfang stand eine Reise nach Asien: Der frühere Tourismusdirektor Hans Peter Danuser verrät im Gespräch, warum die Romanfigur Heidi zur Werbeikone für St. Moritz wurde und was Heidi heute noch bewirkt. Seite 8

## Alexej Nawalny stirbt im Straflager

Moskau Einer der mutigsten Gegner des russischen Präsidenten Wladimir Putin, Alexej Nawalny, ist nach Justizangaben in einem russischen Straflager jenseits des Polarkreises gestorben – wenige Wochen bevor der Kremelchef sich für eine weitere Amtszeit bestätigen lassen will. Der 47-Jährige sei am Freitag nach einem Hofgang zusammengebrochen, teilte die Gefängnisverwaltung mit. Nawalyns Familie wurde bis Freitagabend nicht offiziell informiert. Nawalny war nach einem überlebten Giftanschlag Anfang 2021 trotz Haftbefehls nach Russland zurückgekehrt. (red) Seiten 22 und 23

INSERAT

### Von den Dünen Dänemarks zu den Fjorden Südnorwegens

**Datum** 19. Juli 2024 bis 28. Juli 2024  
**Preis** Arrangement im DZ: CHF 4590.–  
 Arrangement im EZ: CHF 5190.–

Weitere Angebote und Infos zu Ihrer digitalen ABOPLUS-Karte unter [aboplus.somedia.ch](http://aboplus.somedia.ch).

CHF 200.–  
Vergünstigung

## JA RENTEN-INITIATIVE

Martin Schmid  
Ständerat

«Durch die Renteninitiative werden die AHV-Renten auch für zukünftige Generationen nachhaltig gesichert.»

[renten-sichern.ch](http://renten-sichern.ch)

# «Affäre mit Heidi dauert seit 70 Jahren an»

Hans Peter Danuser war es, der 1979 die Marke Heildland schützen liess. Der langjährige St. Moritzer Kurdirektor wurde deswegen bei uns belächelt – in der Marketingbranche machte er aber genau deswegen Furore.

Interview: Pierina Hassler

Mit über 100 Millionen Büchern in über 70 Sprachen, 14 Spielfilmen, acht Animationsfilmen, sieben TV-Serien und unzähligen Musicals ist Heidi weltweit die populärste Schweizerin. Einer, der ihre Popularität schon in den Siebzigerjahren zu nutzen wusste, ist der ehemalige St. Moritzer Kurdirektor Hans Peter Danuser. Denn er war es, der die Marke «Heidiland» kreierte und sie schützen liess. Auch nach seinem Abschied als Touristiker liess ihn Heidi nicht los. Heute ist Danuser Stiftungsrat des Heidisiums in Zürich. Dieses hat es sich zum Ziel gesetzt, das literarische Lebenswerk von Johanna Spyri zu würdigen und Heidi als Kulturerbe zu bewahren. Danuser ist aber auch in die Festivitäten rund um Heidi und ihre Schöpferin, die Schriftstellerin Johanna Spyri in Zürich involviert. Bis 2030 finden verschiedene Veranstaltungen statt.

**Hans Peter Danuser, mit der Vermarktung von Heidi ist ihnen ein Geniestreich gelungen. Wie kamen Sie auf die Idee?**

Das ist eine längere Geschichte (*lacht*). Kurz nach meiner Wahl zum St. Moritzer Kurdirektor nahm ich im Mai 1978 mit anderen Bündner Kurdirektoren an der ersten touristischen Promotour Graubündens in Asien teil. Bereits in Singapur und Hongkong, erst recht dann in Japan, fiel mir auf, wie bekannt die Heidi-figur dort war. Ich merkte schnell, dass sie mit Abstand die prominenteste Schweizer Persönlichkeit in Asien war. Wilhelm Tell oder Pestalozzi kannte ja kein Mensch – aber Heidi dafür jedes Kind.

**Weshalb war Heidi auf dem asiatischen Kontinent denn so berühmt?**

Seit 1974 lief die 52-teilige japanische Fernsehtrickfilmserie Heidi in 180 Ländern. Und zwar mit riesigem Erfolg. Natürlich hatte ich davon gehört, was ich aber unterschätzte, war, wie bekannt unser Heidi deswegen eben auf der ganzen Welt war. Und wie beliebt sie speziell bei den Japanern war und noch immer ist.

**Nur in Graubünden wurde sie lange Zeit vernachlässigt. Dabei spielt die Geschichte ja auf der Alp oberhalb Maienfeld.**

Na ja, 1953 entstand der Heiddubrunnen in Maienfeld zum Andenken an ihre Erfinderin Johanna Spyri. Und im Jahr 1977 wurde im Engadin und in Frankfurt am Main die 26-teilige Heidiserie mit der Österreicherin Katja Pollentin als Heidi und dem Bündner Stefan Arpagaus als Peter gedreht. Ausgestrahlt wurde die Serie 1978 – sie war ein absoluter Strassenfeger und ist bis heute die erfolgreichste Serie, die das Schweizer Fernsehen ausgestrahlt hat.

**Zurück zur Vermarktung, trotz Heidis Erfolg in anderen Ländern mussten Sie die Figur ja auch noch mögen, um sich mit ihr zu beschäftigen. Respektive um sie erfolgreich zu vermarkten. Was hat Sie an ihr fasziniert?**

In meiner Jugend war Heidi quasi meine Wunschschwester. Es war viel einfacher, mit ihr umzugehen als mit meinen zwei richtigen Schwestern. Und ich sage auch warum: Heidi ist rundum eine positive Figur. Sie ist pflegeleicht, aufgestellt, mutig, optimistisch und sie macht aus jeder Situation das Beste. Das faszinierte nicht nur mich.



Der Macher: Hans Peter Danuser ist seit seiner Kindheit ein grosser Heildfan. Deshalb kam er auf die Idee, die Figur zu vermarkten.

Bild: Archiv

«Heidi ist rundum eine positive Figur.»

«Die härteste Kritikerin war meine Mutter.»

**Sie hatten sich als Knabe also in Heidi verliebt?**

Mir gefiel, dass sie unter Heimweh litt. In meiner Jugend hatten wir vier Monate Sommerferien. Einen Teil davon verbrachte ich bei Bergbauern, ich wusste also, was Heimweh ist. Als Bergbauer-gehilfe bekam ich auch das Ambiente von Heidi, Peter und dem Alpöhi mit. Ich habe mich mit Peter identifiziert. Im Nachhinein kann ich sagen, ich habe seit 70 Jahren eine Affäre mit Heidi.

**Als Kurdirektor von St. Moritz haben Sie aus dem noblen Winterkurort ein Heildiland gemacht. Wie kamen Sie auf diese Idee?**

Wie schon gesagt, wurde die Heidis-Fernsehserie 1977 zum Teil im Engadin gedreht. Damit liess sich Heidi für das Engadin durchaus rechtfertigen. Ich habe vorher als Marketingspezialist bei Nestlé gearbeitet. Was ich mit der Heidi-figur gemacht habe, nennt man in der Marketingbranche einen Image-transfer. Man überträgt ein bereits bestehendes, gefestigtes Image auf ein anderes. Dabei profitiert die neue Marke von der Bekanntheit und dem Image der bereits gut etablierten Marke. Ich wollte aber nur den Sommer aufwerten – dazu brauchte ich eine Figur, die alle kennen. Nachdem ich Heidi auserkoren hatte, ging es nur noch um das wie – meine Vorschläge waren Heidis Home, Heidis House, Heidis Country und mein Favorit Heildiland. Wie Switzerland oder Disneyland wird Letzteres in allen Sprachen verstanden.

**Ich kann mir vorstellen, dass Heildiland im mondänen St. Moritz nicht nur auf Begeisterung stiess. Wurden Sie belächelt?**

Die härteste Kritikerin war meine Mutter. Sie ärgerte sich grün und blau über mich und glaubte, ich sei von allen guten Geistern verlassen. In St. Moritz selber konnte man sich gar nicht vorstellen, dass Heildiland etwas bringen sollte. Im Ausland hatte Heidi ein supergutes Image. In der Schweiz war sie eine Art Micki Maus. Eine Kindergeschichte. Auf alle Fälle nichts Seriöses, schon gar nicht im Zusammenhang mit St. Moritz, das im Winter so ziemlich das Gegenteil von Heidis Leben war. Die «Neue Zürcher Zeitung» und das «Diners Club Magazin» machten dann aber grosse Storys über das Heildiland. Ohne die Medien hätte es nicht geklappt. Und zehn Jahre später bekam ich den Schweizer Marketingpreis. Ich war der jüngste, der diese Auszeichnung bekam, und der erste Touristiker.

**Wann haben Sie eigentlich Heildiland als Marke schützen lassen?**

Das war im Jahr 1979. Ein St. Moritzer Stammgast besuchte mich in meinem Büro und wollte ein Heidibestek für Kinder produzieren. Und da liess ich die Marke umgehend beim eidgenössischen Amt für geistiges Eigentum registrieren und schützen. Später rief mich der Mövenpickgründer Ueli Prager an, weil er die neue Autobahnraststätte bei Maienfeld Heildiland nennen wollte. Ich schlug ihm als Deal vor, drei Pferderennen in St. Moritz mit je 30 000 Franken zu unterstützen. Durch die Raststätte wurde Heildiland dann in der ganzen Schweiz bekannt.

**Sie hatten einfach eine gute Nase, oder nicht?**

Es war ein Zufallstreffer. Denn ohne den japanischen Zeichentrickfilm im 74 wäre Heidi damals in Asien nicht so bekannt gewesen und ich hätte nichts von diesem Hype gemerkt. Und ohne die Schweizer TV-Serie hätte ich nie den Mut und die Frechheit besessen, aus St. Moritz ein Heildiland zu machen.

**Der Heidiboom geht weiter. 2023 wurden das Johanna-Spyri-Archiv sowie das Heidi-Archiv des Heidisiums ins Weltregister «Memory of the World» der Unesco aufgenommen. 2025 ist Heidi an der Weltausstellung im japanischen Kyoto in einem eigenen Pavillon vertreten. 2025 kommt ein neuer Trickfilm. Und Sie sind immer noch involviert.**

Also operativ mache ich nichts mehr. Ich stehe beratend zur Seite, bin im Stiftungsrat des Heidisiums und im Beirat des Heidi/Spyri Networks. Das macht mir aber sehr grosse Freude.